

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Verleger: Fritz Arnhold.  
Redakteur: Walter Kraus.  
Verlag: Auer & Eggel.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auererzgebirge. Fernsprecher 55.  
Für unversandt eingegangene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag  
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft  
m. b. H.  
in Auer l. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 64 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die beidseitige Korpusspaltzeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften des Amtshauptmannschaftsbezirks Scharwenberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamespaltzeile 25 Pfg. Bei größeren Abzügen entsprechende Rabatte. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten

### Das Wichtigste vom Tage.

Der Vorsitzende der deutschen Reichspartei verurteilt in einem Schreiben den bekannten Marokko-Artikel der Post, von dem er sagt, daß er alle Verbindungen dieses Blattes zur Reichspartei unmöglich mache.

Der Bismarck-Forscher Ritter von Posching ist in La Vaux in den Seewalden gestorben.

Die Choleraverdächtigen Erkrankungen in Hamburg haben sich als harmlose Fälle herausgestellt.

Die ungarische Regierung hat verfügt, daß in allen Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen die deutsche Sprache als einzige fremde Sprache obligatorisch gelehrt werden soll.

In London droht infolge der Streikbewegung eine Hungersnot auszubrechen.

Mutmaßliche Witterung am 12. August: Nordwind, wolkig, etwas kälter, Gewitterneigung.

### Die Revolution in Haiti.

Die Revolutionen der süd- und mittelamerikanischen Republiken sind es häufig, daß man ihnen in Europa und speziell bei uns in Deutschland wenig Beachtung schenkt. Auch der Regentstaat Haiti gehört zu diesen Republiken, in denen die jeweiligen Machthaber nie wissen, ob sie am nächsten Tage noch an der Spitze der Regierung stehen. Diesmal handelt es sich um die sogenannten Generale Firmin und Leconte, von denen häufig der letztere die Macht an sich gerissen hat. Seinem Nebenbuhler hat er unter Androhung der Todesstrafe verboten, den Boden Haitis zu betreten. Nach den letzten vorliegenden Meldungen soll Firmin erklärt haben, daß er auf den Posten eines Präsidenten der Republik verzichten wolle, was allerdings bei der Verhältnisse dieser Herren nichts sagen will. Noch vor wenigen Tagen war Firmin der Verbündete Lecontes im Kampfe gegen den bisherigen Präsidenten Simon. Inzwischen sind aber Firmins Anhänger zahlreich in das Lager Lecontes übergegangen. Die Präsidentschaftskämpfe in Haiti

sind eine rein persönliche Machfrage zwischen den Generalen. Einen tieferen Gegensatz suchte Firmin dadurch hineinzubringen, daß er gegenüber den herrschenden Regern sich auf die Mulatten zu stützen vorgab, diesen Nachkommen der in frühesten Jahrhunderten geflohenen Negeren zwischen Weißen und Negern. Auf Raffenshah beruht nämlich der innere Grund aller Erregungen im Lande, die wohl auch nicht schwinden werden, solange die Vereinigten Staaten nicht unvermutet eines Tages die Insel annectieren. Die Hälfte davon, San Domingo, steht schon heute unter der Oberhoheit Amerikas, wenn man das Abkommen als Preisgabe der Selbständigkeit San Domingos ansehen will, das im Jahre 1907 zwischen dieser Republik und den Vereinigten Staaten geschlossen wurde. Es überließ den Beamten der Vereinigten Staaten die Verwaltung der Zölle und damit fast die gesamte Finanzverwaltung.

Haiti ist von jeher ein unsicheres Land gewesen und in wenigen außereuropäischen Ländern haben die europäischen Konsuln so oft Gelegenheit, ihre heimatischen Regierungen um schärfste Entsendung von Kriegsschiffen zum Schutze der Landeseule und überhaupt zur Wahrung der Interessen ihres Landes zu bitten. Trotzdem es fast neun Jahre her sind, daß das deutsche Kanonenboot Panther, das jetzt in Marokko im Vordergrund gestanden hat, das haitische Kanonenboot Erdele & Pierron in den Grund bohrte, ist diese Wärfre noch in frischer Erinnerung. Damals lagen sich der jetzt um den Präsidentschaftskämpfe Firmin und General Nord Alexis in den Haaren und Nord Alexis trug den Sieg davon, während Firmin das Land verlassen mußte, nachdem seine Anhänger geschlagen waren. Ein halbes Jahr später, im April 1908, wurde Nord zum Präsidenten gewählt, welchen Posten er fünf Jahre lang inne hatte. Denn im Jahre 1908 gab es in Post-au-Prince eine neue Revolution, die zahlreichen Haitianern Gut und Leben kostete. Seit der Vernichtung des haitischen Kanonenbootes sind mehr als einmal deutsche und andere fremdstaatliche Kriegsschiffe an der Küste Haitis erschienen, um die haitianischen Häfen durch drohende Feuerhände auf die Folgen überleiteter Handlungswelke aufmerksam zu machen. Der Sturz des Präsidenten Nord erfolgte am ersten Dezember 1908 nach einem grausamen Bürgerkriege. Von Leconte, dem damaligen Minister des Innern, hieß es damals, er sei von den Aufständischen erschossen worden. Wahrscheinlich hatte er die Nachricht selbst verbreitet, um sich in Sicherheit zu bringen. Ob Leconte jetzt tatsächlich Oberhand gewinnen und vor allen Dingen, ob er sich behaupten wird, das muß die nächste Zeit lehren. An den Verhältnissen selbst wird es nichts ändern, ob er oder ein anderer die Zügel führt.

### Engländer über die Marokkofrage.

Es ist an dieser Stelle schon berichtet worden, wie die Presseorgane, die in Marokko selbst und in Ägypten die englischen

Interessen vertreten, sich auf den Standpunkt Deutschlands gestellt haben. Nun wird auch aus Kapstadt geschrieben:

Die Nachricht über die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir prägte in eine durch das bekannte Protectorat-Volkstum veranlaßte Proplemik über die Frage hin in, ob Britisch-Südafrika im Falle eines Krieges zwischen England und einer europäischen Macht neutral bleiben könnte. Die Jingoistische Cape Times verurteilte sofort das deutsche Vorgehen mit dieser Frage, indem sie die britische Schifffahrt nach der Kapkolonie infolge des deutschen Vorgehens für bedroht erklärte. Diese Auffassung wurde sofort von den South African News, dem Organe des Ministeriums von Britisch-Südafrika, als Phantom terror of the Cape Route bezeichnet und ins Lächerliche gezogen. Das Blatt wies nach, daß eine Festlegung Deutschlands in Marokko in keiner Weise die britische Schifffahrt nach Südafrika gefährden würde. Es ging aber noch weiter. Es stellte Deutschlands Vorgehen als berechtigt, ja notwendig dar. Wenn England beispielsweise im Persischen Golfe Schiffe verammelte und Mannschaften landete, um den Waffenschmuggel zu verhindern, so frage es niemand um Erlaubnis. Es sei nicht abzusehen, warum Deutschland nicht daselbst solle tun dürfen. Als Nation mit maritimen Instinkten könne Deutschland nicht für ewige Zeiten in der Nordsee eingeschlossen bleiben. Unter Anwendung eines sehr schönen Bildes sagen die South African News weiter: Durhous Legation in Deutschland streben, in entfernteren Ländern Fuß zu fassen und einen Wasserturm zu errichten, von dem aus es die Bewegungen und die Sicherheit seiner sich ausdehnenden Handelschifffahrt überblicken kann. Das Blatt widmet dann den Streitern in der Postmat ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Verachtung. Es sei eine Mischung von Feigheit und Selbstsucht bei gewissen Leuten in der alten Heimat, wenn sie immer von einer Panik erfasst würden, sowie nur Deutschlands Name erwähnt würde. Eine etwaige Festlegung Deutschlands an der marokkanischen Küste stelle keine Gefahr für das britische Imperium dar. Das Kindergejammer über die angebliche britische Unsicherheit ist unserer Klasse unwürdig. Wir wollen halten, was wir haben, aber wir glittren nicht vor Angst, wenn ein Fremder einmal über unseren Jaun steht oder, wie in diesem Falle, gar nicht einmal über unseren Jaun, sondern über den eines anderen Fremden. Das Blatt wirt schließlich den britischen Jingos vor, das britische Reich in einen Krieg mit Deutschland hineinzuzwingen und hineintreten zu wollen, und zwar gegen den Willen des englischen Volkes, das Frieden mit Deutschland halten wolle.

Wenn alle Engländer so dächten und so verständlich Deutschlands Lage und Bedürfnisse beurteilten, dann wäre der Weltfrieden besser gesichert, als wenn jetzt der Reibe nach Schicksal

### Frauenseele und -sport.

(Nachdruck verboten)

Die Männer Amerikas stehen nicht zu Unrecht in dem Ruf, die besten Männer und die idealsten Ehemänner zu sein. Keine Frau der übrigen Welt darf an ihren Gemahl derart übertriebene Ansprüche stellen, wie die schlanke Tochter Dollarikas, und wenn man von der Amerikanerin behauptet, daß sie zu den elegantesten und pikantesten Vertreterinnen der Weiblichkeit gehört, so darf man diese Vorzüge ruhig den Männern auf das Verdienstkonto setzen. Sie sind es, die den Gattinnen und Töchtern jede Laune gestatten, und es trägt entschieden zur Erhaltung der Jugend und spülhänden Ammut bei, wenn man sich zu ärgeren niemals nötig hat, das heißt ins Geig-Weibliche überlegt: wenn man nur einen Wunsch aussprechen braucht, um ihn sofort erfüllt zu sehen. Nur mit einer Ausnahme erklären sich diese idealen Männer nicht einverstanden: mit der Vorliebe der jungen wie der älteren Damen für den Sport! Sie sind nämlich begeisterte Anhänger der Ehe, die Männer Amerikas — und sie würden — im Gegensatz zu den anderen bekannten Exemplaren der Gattung Mann — alle heiraten. . . wenn die Frauen bloß wollten! So versuchte man vielfach, gegen das Ueberhandnehmen des Sports zu Feld zu gehen. Ein ebenso berühmter wie populärer Professor veranstaltete eine Vorlesung, in der er auseinandersetzte, wie schädlich der Sport auf die Entwicklung der Schönheit wirkt. Die Frauen, so ungefähr sagte er, verkörpern alles, was ihren hauptsächlichsten Reiz ausmacht. Sie werden schlank, aber auch mager. Die Schönheit, und nicht zuletzt die Weiblichkeit der Formen verliert sich, die runden Schultern bekommen ein adiges Aussehen, die Hüfte wird flach, die Hüften eng, kurz: die Gestalt der Frau nähert sich immer mehr der des Mannes, und die Anziehungskraft des weiblichen Geschlechts muß naturgemäß nachlassen.

Wer nicht nur die Gestalt, auch das Gesicht nimmt bei der heranwachsenden Generation einen anderen Ausdruck an. Las man ehedem in den Gesichtern der jungen Mädchen eine süße Schärfe, eine luschige u. helle Scham, und glom in den Augen der jungen Damen ein geheimnisvolles Warten auf das Große, das Wunderbare, das die Welt mit ihrem Zauber noch vor ihnen ausbreiten würde, so liegt jetzt der Ausdruck der Kühnheit und Unerfahrenheit darin. Die Mädchenaugen blicken wissend und scharf in das Leben und die Welt, und Ueberforschungen scheint es für sie nicht mehr zu geben. So wird man also zu dem Schlusse kommen, daß die Männer Amerikas von ihrem Standpunkte aus recht haben, wenn sie in dem Sport einen Hinderer der Ehe schauen. Denn es besteht eine sonderbare Wirkung und Wechselwirkung zwischen der körperlichen Betätigung in einer solchen Vollenbung, wie sie im Sport betrieben wird, und — der Seele eines Weibes! Die Beschäftigung der Muskelkraft verleiht Kraft, Gewandtheit und Mut, und mithin hat die Frau plötzlich Eigenschaften bekommen, die bis dato das Vorrecht der Männer gewesen, Eigenschaften, um bereitzustellen eine Frau sich oft sogar ausschließlich in einen Mann verliebte, und damit ist die Frau in ihrem Verhältnis zum Manne zumindest um einen Schritt in den Vorteil gelangt. Ihre Seele hat sich frei gemacht von allerhand Ueberlieferungen und Vorurteilen; ihre Gedanken kamen andere Richtungen; und selbst bei den Frauen, die nicht durch Beruf und Erwerb von dem Trahten nach Heirat und Liebe abgelenkt werden, zeigt sich ein gewisses Herausgehobensein über die Dinge, die das junge Mädchen von ebendem am meisten beschäftigen. Die Betätigung der Körperkräfte nimmt eben den ganzen Menschen gefangen, und der Aufenthalt in der Natur, wo man sich der sportlichen Beschäftigung doch am meisten hingibt, erschließt ihm plötzlich neue Welten, in die er täglich einströmen kann. Nicht zuletzt aus diesem Grunde kann man die Weiblichkeit, mit der so viele Frauen den Sport betreiben, sich erklären.

Aber für das Mädchen ist der Sport noch gar oft die Erfüllung anderer Sehnsüchte. Dadurch erlangt es spielend Freiheit und Selbständigkeiten, um die es sonst so heiß und so lange den Eltern und den Brüdern kämpfen mußte. Niemand findet nun noch etwas daran, wenn eine junge Dame sich in vorgerückter Tagesstunde aufmacht, um zum Tennis zu gehen. Man weiß, daß sie dort mit jungen Leuten zusammentreffen wird, aber man billigt es. Die junge Dame aus gutem Hause darf es sich heute sogar ruhig erlauben, im Winter in die Schweiz oder in andere Berge zu reisen, um sich dort dem Sport hinzugeben, etwas, was man früher niemals geduldet hätte, da man es als Pflicht erachtete, die Haustochter so lange wie nur irgend denkbar selbstständig zu erhalten. Und wenn man sich zu zweien oder zu vierten auf den Schritten setzt, so findet selbst die Dame mit den übertriebensten prüdesten Ansichten nichts dabei. Es ist Sport, als eine erlaubte Selbständigkeit. Vielleicht liegt es im Unterbewußtsein der Menschen, daß gerade die sportliche Betätigung nicht dazu geeignet ist, Mann und Frau einander näher zu bringen. Weil — wie der amerikanische Professor bemerkte — weil eben die Frau durch den Sport sich dem Manne zu nähert! Er wies allerdings nur auf das Körperliche hin; aber innig verbunden mit den Eigenschaften des Körpers sind die der Seele; und gleichwie die Hüften schlank werden und die Gestalt der Frau sich der des Mannes nähert, so wirkt sie auch auf andere andere Eigenschaften aus ihrer Seele: Ziel und Spiel weiten ihren Blick, und man darf sich nur umhauen, um es bestätigt zu finden, daß die selbstständlichen Sportsdamen bei weitem nicht so kleinlich und engberzig sind, wie ihre Mitbewerberinnen, deren Tätigkeit auf das Haus und den Herd angewiesen ist, und die niemals Gelegenheit haben, sich ohne Gegenwart des Herrn Gemahls freilich zu vergnügen. Die Frau bekommt durch den einfachen und kameradschaftlichen Verkehr mit dem Spiel- und Sportkameraden einen tieferen Einblick in das Seelenleben eines Mannes, und vieles wird ihr verständlich werden, was ihr